

Schweiz

Tages-Anzeiger vom 15.10.2004

Attacke gegen Muslime am Pranger

Weil das Antirassismugesetz für alle gelten soll, haben die Grünen den legendären Ringier-Kolumnisten Frank A. Meyer angezeigt. Jetzt lehnt sein Verlag ein grünes Inserat ab.

Von Bruno Vanoni, Bern

«Der Schoss, aus dem das Ungeheuer kroch»: So betitelte Frank A. Meyer am 5. September seine wöchentliche Kolumne im «SonntagsBlick». Er brach darin mit der verbreiteten Unterscheidung zwischen der Religion des Islam und der islamistischen Ideologie, auf die sich gewalttätige muslimische Extremisten stützen.

Pauschalisierend machte Meyers Kolumne den Islam für das Blutbad in der Schule von Beslan, für Selbstmordattentate in Israel, für die Ermordung von Ausländern im Irak verantwortlich. «Die Ursachen des Islamismus und seines Terrors sind im Islam selbst zu finden», lautete das Fazit. Die grüne Fraktion des Nationalrats las dies als «gewollte Abrechnung mit dem Islam als Religion des Terrors, der Zurückgebliebenheit und der Unfähigkeit, den Schritt in die Moderne zu vollziehen».

«Auf schlimmste Weise entwürdigt»

Sie reichte deshalb Strafanzeige ein - wegen Verletzung der Antirassismus-Strafnorm, die auch das Herabsetzen von Menschen «wegen ihrer Religion» verbietet. Menschen, die der islamischen Religion angehören, «müssen sich durch diesen Text auf schlimmste Weise entwürdigt fühlen», schreibt Fraktionschefin Cécile Bühlmann in der Anzeige. Ob Meyers Kolumne die Strafnorm wirklich verletzt hat, klärt nun die Zürcher Bezirksanwältin Sabine Tobler von Amtes wegen ab.

Frank A. Meyer selber hat seine Islam-Attacke in einer weiteren Kolumne mit einer Analogie zu relativieren versucht: Der Islam sei mitverantwortlich für den islamistischen Terror - genau gleich wie die christliche Welt mitverantwortlich sei für die Verbrechen Hitlers, für Rassismus und Antisemitismus. Doch Josef Lang, Historiker und grün-alternativer Nationalrat aus Zug, akzeptiert diesen Rückzieher nicht: In der eingeklagten Kolumne habe Meyer «den Islam nicht mit dem Christentum analogisiert, sondern die beiden einander entgegengesetzt - im Sinne von gutes Christentum versus bösen Islam».

Den Grünen geht es mit ihrer Strafanzeige nicht um eine persönliche Fehde mit dem einflussreichen Ringier-Mann. Sie wollen vielmehr zeigen, dass die Antirassismus-Strafnorm nicht nur gegen isolierte Rassisten, Antisemiten oder Holocaust-Leugner angewendet wird. Sie soll vielmehr auch für Prominente «mit Einfluss und Macht» gelten. Und jene schützen, die derzeit mehr als jede andere Minderheit angefeindet werden: die Muslime.

Der Ringier-Konzern mauert

Eine Stellungnahme, in welcher die Grünen ihre Strafanzeige erklären und auf Entgegnungen im «SonntagsBlick» reagieren wollten, hat dessen Chefredaktor Christoph Grenacher an die Grünen zurückgeschickt. Und diese Woche hat es der Ringier-Verlag abgelehnt, den gleichen Text als bezahltes Inserat im nächsten «SonntagsBlick» zu veröffentlichen. Es ergebe «keinen Sinn, eine Diskussion vor dem Richter und zugleich noch publizistisch zu führen», sagt Ringier-Sprecherin Patricia Wolfensberger. «Und es ergibt keinen Sinn, einen bezahlten Inhalt zu akzeptieren, der zuvor als nicht bezahlter Inhalt abgelehnt worden ist.»

Dass der Ringier-Konzern derart gegen die grüne Kritik mauert, ist erstaunlich. Meyers Kolumne habe «gegen alle Regeln verstossen, auf die sich das Verlagshaus Ringier beruft», konstatierte kürzlich das Nachrichtenmagazin «Facts». Immerhin sind die Grünen mit ihrer Kritik nicht ganz allein geblieben. Wie Recherchen des «Tages-Anzeigers» ergaben, haben zwei illustre Instanzen diskret interveniert.

Pikante Interventionen im Stillen

Zum einen hat der Präsident der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus (EKR), der Basler Professor Georg Kreis, Frank A. Meyer «persönlich kontaktiert». Und auch die Kommission selber beanstandete dessen Artikel, sagt Doris Angst, die Leiterin des EKR-Sekretariats.

Zum andern hat die Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz an der Kolumne «Anstoss genommen», wie ihr Präsident Werner Kamer bestätigt. Die Gesellschaft habe deswegen direkt Kontakt mit Frank A. Meyer aufgenommen. Pikant daran ist: In ihrem Vorstand sitzt aus der «SonntagsBlick»-Verlegerfamilie Ellen Ringier, eine engagierte Kämpferin gegen Rassismus.